№ 6257. Dienstag, 6. September. (Abend-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 6. September, 11 Uhr Vormittags.

St. Ménehould, 5. Sept., 2 Uhr 25 Min. Nachm. (Offizielle militärische Nachrichten.) Die bei Sedan vernichtete Armee Mac Mahons zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. August noch über 120,000 Mann. Der Transport der Gefangenen, unter denen über 50 Generale, nach Deutschland, ist in der Ausführung begriffen. Unsere Armeen sind im Vormarsch auf Paris.

v. Podbielski.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 4. Sept. Ueber den weiteren Vormarsch der Preußen wird hierher gemeldet, daß größere Corps noch 24 Kilometer (3⅕ preuß. Meilen) von St. Quentin stehen und direct auf Paris marschiren. — Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Paris und Brüssel über Mons und Haumont dürfte demnächst völlig unterbrochen sein. Zwischen Mezières und Charleville ist die Verbindung durch die Preußen abgeschnitten.

— 5. Sept. Der König hat Befehl gegeben, daß das Schloß Ciergnon für die Aufnahme der Verwundeten eingerichtet werde. — Der Sohn Napoleons ist in Namur eingetroffen und man glaubt, daß er sich über Lüttich nach Wilhelmshöhe zu seinem Vater begeben wird.

Paris, 5. Sept. Die Proclamation der provisorischen Regierung lautet: „Franzosen! Das Volk hat die Kammer hinter sich zurückgelassen, welche nur zögernd für die Rettung des gefährdeten Vaterlandes arbeitete. Das Volk hat die Republik verlangt; es hat seine Vertreter nicht auf die Höhe der Macht gestellt, sondern sie inmitten von Gefahren eingesetzt. Die Republik hat die Invasion von 1792 besiegt. Die Republik ist proclamirt. Die Revolution vollzieht sich im Namen des Rechts und der allgemeinen Wohlfahrt. Bürger! Wachet über der Stadt, die Euch anvertraut ist, morgen werdet Ihr zusammen mit der Armee die Rächer des Vaterlandes sein.“

Florenz, 4. Sept. Oesterreich, Preußen und Rußland haben Italien die Nichtintervention im Falle der Besetzung Roms zugesichert. Die Nizzesen petitionirten beim Parlament um Wiedervereinigung mit Italien. — Der Eindruck, den die Nachricht von der Katastrophe bei Sedan hervorgerufen hat, ist ein ungeheurer. Sofort fand ein Ministerrath statt; drei Minister sollten ausscheiden. Die hier anwesenden Deputirten der Linken hielten eine Versammlung und beschlossen die Agitation in allen Provinzen für die sofortige Besetzung Roms. Gestern Abend war eine Deputation der Linken beim Ministerpräsidenten und erklärte: jede Verzögerung in der Besetzung Roms sei Landesverrath. Eine Commission der Linken beschloß in Permanenz zu verbleiben. Im Volke zeigt sich viel Mitgefühl für das französische Unglück. Hunderttausend Mann werden unter Befehl des Kronprinzen Humbert gestellt. Cialdini schlug die ihm angebotene Stelle als Stabschef der Armee aus.

Danzig, den 6. September.

Wieder haben wir heute eine Enttäuschung einzugestehen. Für sehr tiefgehend, mächtig und stark haben wir die Wurzeln niemals gehalten, welche das Kaiserthum in französischem Boden geschlagen, wohl konnte man vermuthen, daß die fortgesetzte Reihe von Unglück und Schmach, welche Napoleon über das unglückliche Land gebracht, seine Gegner ermuthigen werde zum Kampf wider den Usurpator und seine Gesellen; solchen Kampf aber mußten wir erwarten, einen Kampf, in welchem die verzweifelten Machthaber und ihr Anhang, die ihnen vom gesammten Volke in seiner ungeheueren Majorität übertragene Autorität vertheidigen würden, in dem sie vielleich unterliegen konnten, aber doch erst nach einem mannhaften Streit. Daß aber der Thron des Corsen und der Spanierin zusammenbrechen werde, ohne jede Anstrengung ihn zu halten und zu stützen, daß Palikao nicht einmal versuchen werde, die regulären Truppen für seinen Herrn den Volksmassen, welche die Republik proclamiren, entgegenzuwerfen, das haben wir nicht erwartet. So beherrschen denn, nachdem die dienstwilligen Mameluken des zweiten Kaiserreichs spurlos auseinandergestoben, die Republikaner augenblicklich die Geschicke Frankreichs. Gleich unvorbereitet, gleich aussichtslos, gleich confus wie ihre Vorgänger, nehmen sie die Zügel in die Hand und beginnen damit, die militärischen Kräfte den beiden einzigen Orleanisten, Trochu und Leflo, zu überantworten. So kann denn leicht die Republik diejenige Uebergangsregierung werden, welcher schlauere, bis jetzt noch hinter den Coulissen operirende Prätendenten das Odium eines Friedensschlusses überlassen, um sich dann der Staatsgewalt zu bemächtigen.

Und diese Republik, diese provisorische Regierung hat bereits den wahnsinnigen Beschluß gefaßt, den siegreichen deutschen Heeren ferneren Widerstand entgegen zu setzen. Nachdem das Kaiserthum klanglos gefallen, brechen die Erinnerungen von 1793 gewaltig hervor. Die heutigen politischen Leiter sind, wie nach ihren Aeußerungen nicht anders zu erwarten war, dem bestrickenden Zauber verfallen, der in dem Gedanken an einen Volkskrieg für sie liegen muß. Nur eine völlige Unkenntniß über die Formation, Stärke und Schulung der deutschen Corps konnte den Wahn veranlassen, als ob heute noch eine Massenerhebung des waffenungeübten Volkes einen Erfolg erzielen könne. Die Zeiten der Volkskriege in dem überkommenen Sinne des Wortes sind vorbei, seitdem die allgemeine Wehrpflicht ganze Völker im Kriegsdienste übt und sie Einem Commando unterwirft, und seitdem einerseits die Vervollkommnung der Taktik, namentlich aber der Feuerwaffen von jedem Krieger eine längere Ausbildung erfordert, andererseits aber die Kriege rasch und in großen Schlägen geführt werden. Jeder weitere Kampf ist ein nutzloses Opfer an Menschenleben, deren Frankreich jetzt mehr als jedes andere Land bedürfen wird. Diese Opfer sollen gebracht werden, nutzlos für die neue Staatsform, vergeblich für das Land. Es kann dieser Wechsel der Regierung für Frankreich nur erneutes Unglück bedeuten; statt der ruhigen Ueberlegung, der kalten Entscheidung für das, was allein noth thut, regt sie Leidenschaften und wilden Fanatismus aufs Neue an, so daß der Rückschlag, der unvermeidlich sich einstellen muß, um so furchtbarer werden wird.

Man kann es daher fast als eine Wohlthat für das zerrüttete, aus tausend Wunden blutende Feindesland ansehen, daß die Deutschen Armeen den momentan unterbrochenen Vormarsch auf Paris eilig fortsetzen. Die Heersäulen nähern sich bereits dem Thale der Oise, keine Festungen sperren ihnen hier den Weg, noch im Laufe dieser Woche werden die Vortruppen nördlich vor der Hauptstadt erscheinen können, während Pariser Privatnachrichten zufolge die gefürchteten Cavalerieschwärme südwärts im Yonnedepartement, fünfzehn Meilen von der Hauptstadt auftauchen, die Eisenbahnverbindungen mit dem Süden unterbrechen, Contributionen erheben, allerlei Schabernak anrichten. Für uns sind diese Eilmärsche ein Gebot der Nothwendigkeit. Nicht nur um den Waffenstillstandsgelüsten der Neutralen, welche jetzt wieder aufleben, thatsächlich zu begegnen, nicht nur um den Leuten, welche jetzt in Paris zur Macht gelangt sind, möglichst schnell jede Illusion einer ersprießlichen Fortsetzung des Widerstandes zu benehmen, auch im Interesse der socialen und politischen Ordnung Gesammteuropas ist es nöthig, daß wir dem Treiben in Paris ein Ende machen, ehe vielleicht Spanien und Italien dem Beispiele folgen und alle gesetzliche Ordnung in dem romanischen Europa ein Ende nimmt. Nur die Besetzung von Paris giebt uns eine Bürgschaft, daß das überreizte französische Selbstbewußtsein sich ernüchtert und den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Mit wem Deutschland später ein bindendes Uebereinkommen zu schließen haben wird, bleibt der Zukunft überlassen, jedenfalls mit der Regierung, welche die Stimme des Volkes mit der gesetzlichen Autorität betrauen wird, gleichviel welche Form dieselbe haben, aus welchen Personen sie bestehen wird. Ob Gambetta oder Ollivier, ob Palikao oder Trochu, ob Bonaparte oder Rochefort, der Laternenmann, der eine ist uns so viel werth wie der andere, vorausgesetzt, daß Frankreich ihm das Recht und die Macht dazu überträgt. Die fremden Cabinette, bisher so begierig, den Deutschen in den Arm zu fallen, werden jetzt kaum ein anderes Interesse haben als das von uns verfolgte, nämlich die Ordnung in Frankreich wieder hergestellt zu sehen, in jenem sich so mächtig dünkenden Volk, welches in diesem Jahrhundert nun schon zum zweiten Male sich außer Stande gezeigt hat, das verhaßte Joch der Napoleoniden durch eigene Kraft abzuschütteln, sondern dazu die indirecte Unterstützung einer fremden Invasion bedurfte.

Die Arbeit, welche unseren braven Siegern unter den Mauern von Paris bevorsteht, dürfte trotz aller pomphaften Kundgebungen des Feindes keine gar zu ernste werden. Linientruppen, um eine neue Feldarmee zu bilden, besitzt Frankreich heute keine mehr. Ohne eine mobile Armee vertheidigt sich ein Platz von so großer Ausdehnung nur schwierig. Mit der Hilfe von Ausfällen kann man nicht hoffen, Paris zu entsetzen; man kann diese Stadt vor einer feindlichen Besetzung nur retten, indem man offensiv im Felde operirt und um Paris herum ganze Armeen aufstellt. Eine Stadt von solchem Umfange wäre, auch wenn ihre Ver-

---

⁂ Unter'm Kriegszustand.

I. Eine gefährliche Hose.

Gleich bei der ersten Nachricht von den ernsten Verwicklungen zwischen Frankreich und Deutschland am Freitag jener ewig denkwürdigen Juliwoche erließ noch in der Nacht der Schweizer Bundesrath den Befehl an 5 Divisionen, sich sofort auf Kriegsfuß zu setzen und an die Grenze zwischen Genf und Basel zu marschiren. In wenigen Stunden glich der Kanton Zürich einem Kriegslager. Von allen Seiten strömten die Milizen nach ihren Sammelplätzen. Der Schweizer braucht nur seine Toilette zu wechseln und der friedliche Bürger verwandelt sich in wenigen Minuten in den feldmäßig ausgerüsteten Kriegsmann. Seine ganze militärische Equipage und Armatur hängt zu Hause in seinem Kleiderschrank eben so bereit wie sein Festkleid und Alltagsrock; blank und fertig zu sofortigem Gebrauch. Auf allen Straßen sprengten die höhern Offiziere in ihrer einfachen aber sehr kleidsamen Uniform, darüber die im Morgenwinde wallenden roth gefütterten Kapuzenmäntel, mit ihrem kleinern oder größern Gefolge heran. Aus den Depots rollten die Bagagewagen, die Munitions- und Medicinkarren. Schnell formirten sich die Rotten, die Züge, die Compagnien, die Bataillone unter den Augen von Weib und Kind, Eltern und Geschwister, die in immer wachsender Menge die Sammelplätze umstanden, um ihren scheidenden Lieben noch den letzten Gruß auf den ernsten Weg zuzurufen. Das Oberkommando hatte seine Befehle ertheilt. In geschlossenen Colonnen zogen die geordneten Massen Fußvolks den flatternden Fahnen mit dem weißen Kreuz im rothen Felde unter dröhnendem Trommelwirbel nach hinaus gen Westen. Unter schmetterndem Trompetenschall folgten Reitergeschwader, die sich fast ebenso schnell zusammengefunden, endlich die Feldartillerie, eine stattliche Macht, auf die wahrlich die kleine Republik stolz sein kann, wenn sie auch noch niemals die ernste Probe vor dem Feinde in offener Feldschlacht bestanden.

Das Vaterland war in ernster Gefahr. Das sah ich an dem Eifer und der Energie, mit denen das kleine Nachbarvolk seinen neutralen Boden gegen französischen Einbruch zu schützen sich beeilte, wenn auch immer nur noch unbestimmte Nachrichten den drohenden Sturm ahnen ließen.

Am Montag war das Geschick entschieden, der Krieg so gut wie erklärt, da in Deutschland und Frankreich officiell der Befehl zur Mobilmachung der ganzen Heeresmacht ergangen. Uns Deutsche, die wir nicht fest gebunden in der Schweiz waren, duldete es keinen Augenblick länger außerhalb des Vaterlandes. Die meisten jüngern Bekannten, Studenten, Polytechniker, Handwerker waren schon unterwegs in die Heimath, wenn möglich, sich als Freiwillige dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Für mich waren die Grenzlande von höchstem Interesse. Ich wählte den Weg über Schaffhausen und den Schwarzwald ins badische Oberland.

Auf der Straße zwischen Schaffhausen und Freiburg i. Br. bildet die Grenze zwischen schweizer und deutschem Gebiet ein kleiner Fluß, der ein vielgegliedertes Thal durchströmt, an dessen nordwestlicher höherer, theils bewaldeter, theils reich bebauter Bergwand der erste deutsche Ort, Stühlingen, liegt. In schöner, schräg gewundener Linie steigt die kleine Stadt mit ihren niedlichen Häusern, ihren Obst- und Gemüse-Gärten, den 2 Kirchen und dem Kloster, Alles überaus anmuthig nach einander und nebeneinander auf grünen Matten, zwischen mächtigen Eichen- und Ulmengruppen gelagert, vom Fuß hinauf zu dem Fürstensitz, welcher die Bergwand krönt, der aus der Ferne in dem Gesammtbild eine recht effectvolle Staffage abgiebt, in der Nähe aber wie eine Art architectonischer Donquixoterie sich ausnimmt. Denn eine ärgere Verlumptheit bei aller hochadlichen Prätension im buchstäblichsten Sinne ist mir an ähnlichen noch bewohnten Zeugen ehemaliger Zwergsouveränität nicht vorgekommen, obgleich der unmittelbar daran stoßende Meierhof auf ein großes Landgut in einträglichem Betrieb deutet.

Hart an der Brücke, die auf deutschen Boden führt, saß vor seiner kleinen Holzbude der badische Zollwächter, die Büchse im Arm, schon von Weitem uns scharf ins Auge fassend. Doch ohne zu fragen, ließ er uns vorüberziehen.

Gleich darauf passirten wir die ersten Häuser des Städtchens. In einem kleinen Gärtchen vor dem nächsten saß ein anderer Zollwächter. Der erhob sich als wir nahten und rief uns ein energisches „Halt!“ entgegen. Oberflächlich musterte er meine Begleiter. Dann blieb sein Auge, nachdem er mich von oben bis unten betrachtet hatte, fest auf mir haften und in kurzem Ton forderte er meine Effecten zur Durchsicht. Bereitwillig öffnete ich ihm meine Reisetasche, oberflächlich fühlte er hinein, dann verlangte er, daß ich ihm den Inhalt einzeln vorweise. Stück für Stück langte ich heraus und legte es ihm auseinander; jedes Päckchen mußte ich ihm öffnen. Schnell übersah er Alles, nur hin und wieder eins oder das andere Stück länger und näher betrachtend. Zollpflichtiges hatte er offenbar nicht entdeckt, nachdem er bis auf den Boden mit seiner Revision gekommen, und doch sah er noch immer einzelne Sachen an und dann mich selber. Endlich fragte er nach meiner Reiselegitimation. Bereitwillig langte ich aus meinem Taschenbuch meine preußische Paßkarte. Er nahm sie gründlich vor, studirte sie in jedem Buchstaben, besah sich genau Kopf und Stempel. Dann wieder einen langen Blick auf mich werfend, begann er mich zu examiniren wie ich hieße, was und woher ich wäre und verglich meine Antworten mit den Vermerken auf der Karte. Mich hatte schon längst diese scrupulöse Untersuchung verwundert. Jetzt wendete er die Karte, verglich wahrscheinlich das geringe Signalement mit meiner Person. Plötzlich schossen seine Augen auf meine linke Hand und sichtbar klärten sich seine Züge. Mit einer kurzen Verbeugung reichte er mir die Karte zurück und winkte, wir könnten passiren.

Die stumme Schlußscene hatte ich verstanden. An meinem linken Zeigefinger, den ein unglücklicher Zufall mir in früher Jugend verstümmelt, hatte er die unzweifelhafte Identität meiner Person mit der, auf welche die Karte lautete, erkannt, denn diese Verstümmelung war auf ihr als besonderes Kennzeichen vermerkt. Aber ich wollte doch auch erfahren, was seine Aufmerksamkeit in so ganz auffallender Weise auf meine Person gelenkt hatte. „Verzeihung! Was aber in aller Welt erschien Ihnen denn so ganz besonders forschenswerth an mir?“ platzte ich also heraus, meine Begleitung noch um einen kleinen Verzug bittend. „Mein Herr, das will ich Ihnen sagen. Ich habe Sie auf den ersten Blick für einen Franzosen gehalten. Sehen Sie, da! der Stoff in Ihren Hosen, das ist französisches Zeug und Sie haben auch sonst ein ganz französisches Aussehen. Und dort in Ihrer Tasche die Beinkleider, das ist auch französischer Stoff von Besançon und Ihre Kragen und Manchetten, die haben französischen Schnitt und sind französische Arbeit, haben außerdem französische Zeichen. Anfangs hielt ich Ihre Paßkarte auch nicht für die Ihrige. Erst da, den Finger, dem mußte ich schon glauben. Ich hätte Sie wirklich entweder zurückgewiesen oder auf das Bezirksamt polizeilich sistiren lassen müssen, wenn ich mich nicht auf die Art da genau von der Richtigkeit Ihrer Legitimation überzeugt hätte.“

Es wurde mir etwas unheimlich bei dieser Erklärung. Vor Allem aber mußte ich die Waarenkenntniß und den Scharfblick an diesem einfachen Grenzwächter bewundern, den wahrscheinlich der eben proclamirte Kriegszustand noch besonders verstärkt hatte. Der Mann hatte ganz recht gesehen. Die Beinkleider ꝛc. waren französischen Ursprungs, über den Eindruck meiner Persönlichkeit konnte ich allerdings mit ihm nicht

theidigungswerke sich in musterhaftem Zustande befänden, höchstens einige Wochen zu halten. Die Riesenfestung könnte Bedeutung gewinnen als Sammel- und Erholungsplatz für eine geschlagene Armee, oder um einen erheblichen Theil der gegen ein französisches Heer operirenden feindlichen Armee festzuhalten; da aber kein französisches Feldheer mehr existirt, da ganz Frankreich von Weißenburg bis Bayonne und von Dünkirchen bis Perpignan, mit Ausnahme einiger fester Plätze, der deutschen Invasion offensteht, ist das isolirte Paris absolut unhaltbar, an eine erfolgreiche Vertheidigung desselben nicht zu denken. Ob aber die eben gebildete Regierung die Macht behalten wird, nachdem sie die Hauptstadt hat aufgeben müssen, einen fortgesetzten Widerstand hinter der Loire zu organisiren, das müssen wir stark bezweifeln. In Paris werden die Geschicke Frankreichs sich entscheiden oder vielmehr von uns entschieden werden.

⁂ **Berlin,** 5. Sept. Der Sieg der deutschen Nation ist glänzend errungen, glänzender und schneller als wir gedacht haben. Sicher werden die nun folgenden Friedensverhandlungen Deutschland und Europa eine glücklichere Zukunft bereiten als alle die Friedensschlüsse, welche trotz aller Erfolge deutscher Waffen seit einem Jahrhundert nur die Saat zu neuen Zerwürfnissen ausstreuten. Von allen Bedingungen aber, die Deutschland dem Franzosenreich zu stellen Veranlassung hat, wäre wohl keine des allgemeinen Beifalls so sicher wie die, daß Frankreich sofort seinen Zolltarif in der liberalsten dem modernen Bedürfniß nach immer größerer internationaler Verkehrsfreiheit entsprechenden Weise zu reformiren habe. Die Tarifreformen sind bei uns bekanntlich zu sehr wesentlichem Theil dadurch aufgehalten worden, daß die anderen Großstaaten des Continents wenig Neigung zeigten, gleiche befreiende Maßregeln an ihren Grenzen eintreten zu lassen. Frankreich kam dabei in erster Reihe in Betracht. Heute hat Deutschland es in der Hand, Frankreich aus seiner Zurückhaltung zu nöthigen. Je mehr unsere Staatsmänner, namentlich das Nordd. Bundeskanzleramt, überzeugt ist, daß durch liberale Tarifreformen in Frankreich nicht nur der Weltverkehr im allgemeinen, sondern vor Allem auch Frankreich selbst genützt wird, desto lebhafter sollte man jetzt für einen Druck auf Frankreich in dieser Richtung bei den Friedensverhandlungen das Wort ergreifen. Möglichst enge Verkehrsbeziehungen werden das beste materielle Mittel sein, die Nachwirkungen dieses Krieges in den Gemüthern der Franzosen am schnellsten zu besänftigen und ihr Verhältniß zu den Deutschen von Grund auf auf andern Fuß zu bringen. Möge der Frieden auch nach dieser Richtung eine Aera einleiten und civilisatorische Zwecke verfolgen, die dem vorangegangenen Kriege nur um so höheres Gewicht verleihen würden.

— Von dem Schlachtfelde von Sedan schreibt ein Augenzeuge dem „Etoile belge": Der Enthusiasmus in der preußischen Armee war ungeheuer. Die Soldaten warfen ihre Waffen in die Luft und umarmten einander. Graf Bismarck wurde von allen Seiten aufs lebhafteste beglückwünscht. Er antwortete: „Meine Herren, der Ausgang dieses Krieges ist nicht mein Werk, wenden Sie sich an den König, an Hrn. v. Moltke. Ich habe dabei Nichts gethan. Indessen, setzte er lebhaft hinzu, Etwas habe ich gethan. Ich habe bewerkstelligt, daß die süddeutschen Staaten uns ihre mächtige Unterstützung gewährten und ihnen, unseren braven Bayern und Württembergern, verdanken wir den heutigen Tag." In der That hatten sich die süddeutschen Truppen am Donnerstag besonders hervorgethan. Die Bevölkerung von Sedan befand sich seit dem Aufhören des Feuers vollzählig auf den Wällen und betrachtete die ungeheure Aufstellung der preußischen Armee, als ob es sich um ein gewöhnliches Schauspiel handelte. Der Kaiser begab sich am Freitag früh nach dem Hauptquartier des Königs von Preußen, äußerlich mehr einem Besucher als einem Gefangenen ähnlich. Er saß in einer Kalesche, begleitet von mehreren Generalen, unter denen man die Generale Lebrun und Felix Douay erkannte. Nur zwei Ulanen ritten der Kalesche vor, die sonst nur von kaiserl. Hofbeamten in ihrer Uniform, grün mit Gold, umgeben war. Napoleon war sehr ruhig, er rauchte eine Cigarette. — Ein anderer Correspondent des „Etoile belge" erzählt: Ein höherer Eisenbahnbeamter sagt mir, daß er in Sedan eine Proclamation des Kaisers gelesen habe, in welcher angekündigt war, daß er gehe, um sich als einfacher Soldat unter dem Befehle der Generale zu schlagen, welche die öffentliche Meinung als Führer bezeichne. Später habe er den Kaiser auf einer äußeren Bastion gesehen, von welcher aus er das Drama betrachtete, das unter den Mauern des Platzes abgespielt wurde.

— Die Schlacht bei Sedan, welche für die Preußen so entscheidende Erfolge hatte, — schreibt der Berichterstatter der „Indep. belge" — hat ihnen bei Weitem nicht so viele Verluste gekostet, als die Gefechte der beiden vorhergegangenen Tage. Die preußische Artillerie hat vor Allem zur Entscheidung des Tages beigetragen. Der Berichterstatter war auf dem Schlachtfelde von Givonne und La Moncelle. Die preußischen Todten waren fast alle schon beerdigt, die Franzosen hingegen lagen noch da. General de Failly wurde in demselben Augenblicke wie sein Adjutant getödtet, jedoch nicht durch französische Soldaten, wie es Anfangs hieß, sondern durch einen preußischen Kanonenschuß. Er lag gestern noch auf dem Schlachtfelde, der rechte Arm war ihm abgerissen und ein Granitsplitter war ihm in die Seite gedrungen. Sedan mußte sich schon gestern ergeben, denn man hatte ihm nur bis 10 Uhr Abends Zeit zum Capituliren gelassen.

BKB. Am 27. d. M. ist der Brauer Göcker aus Metz wegen Spionage und Begünstigung des Feindes erschossen worden. Die Execution wurde im Bereiche des 10. Armeecorps vorgenommen. Göcker hatte, als er abgefaßt wurde, chiffrirte Depeschen des Marschalls Bazaine an den Kriegsminister Graf Palikao bei sich.

— In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, die Sonntag Mittag stattfand, und welcher sämmtliche Mitglieder des Magistrats beiwohnten, wurde der Anschluß an eine vom Magistrat beschlossene Dankadresse an den König genehmigt. Auf Virchow's Antrag, der geltend machte, daß man den besiegten Feind nicht beschimpfen dürfe, wurde der in dem ursprünglichen Entwurf gebrauchte Ausdruck „Miethlinge" durch das Wort „Schaaren" ersetzt.

— Gegen Bohlmanns Friedensvorschlag, betr. die französischen Colonien, erklärt sich die „Z. f. N." ganz entschieden. Colonienbesitz gilt heutzutage bei allen vorurtheilsfreien Kennern für eine Last und Gefahr, nicht für einen Segen. Was anderes hat denn die Niederlande im vorigen, England in diesem Jahrhundert politisch und militärisch so heruntergebracht, als die Ausbeutung reicher Colonien? In ihrem bequemen Genuß entnervte sich die Volkskraft, und was an Energie noch vorhanden war, erschöpfte sich in ihrer Niederhaltung, so daß für das europäische Mutterland nur spottwenig übrig blieb. Es hat inzwischen keine große Noth, daß die leitenden Köpfe hierauf anbeißen werden. Selbst Admiral Jachmann, den als Marinechef am ehesten noch die verführerische Seite der Colonien blenden und ködern könnte, hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten mit seemännischer Derbheit gegen diesen „Schwindel" ausgesprochen.

— Aus der Pfalz, 31. Aug. Die Rinderpest soll sich nun auch in Halbkirchen, Ingenheim und unter den Heerden gezeigt haben, welche zur Verproviantirung der deutschen Armee in Frankreich bestimmt sind. (Pf. Z.)

Göttingen, 2. Sept. Prof. Dr. John (aus Marienwerder, früher Professor in Königsberg) ist zum Rath beim hanseatischen Ober-Appellations-Gerichte in Lübeck vom Senate in Hamburg erwählt. Er hat den Ruf angenommen.

Oesterreich. Wien, 3. Sept. Die Nachricht von welthistorischer Bedeutung, welche der Telegraph uns heute vom Kriegsschauplatze brachte, übte ihren Eindruck mit einer wahrhaft elementaren Gewalt auf die Bevölkerung Wiens; wie etwas Ungeheuerliches fiel die Kunde unter die Leute, für den ersten Augenblick blendend und lähmend wirkend; erst nach und nach gewann man Besinnung und Selbstbeherrschung wieder und konnte seinen Gefühlen, waren sie nun als Freude oder grausame Enttäuschung zu bezeichnen, Ausdruck geben. Zwischen 10 und 11 Uhr tauchte die Meldung von dem großen Ereignisse in der Form eines Gerüchtes auf; eine Stunde später wußte es alle Welt; in den Straßen riefen sich nun die Passanten mit lauter Stimme zu: „Napoleon ist gefangen". Die Cafés, welche in den letzten Wochen die Telegramme des Correspondenz-Bureaus zu affichiren pflegen, waren überfüllt; man jubelte oder schlich mit hängendem Haupte gedrückt von dannen, je nachdem man „deutsch" fühlte oder — franzosenfreundlich. In den Gruppen, welche sich debattirend in den Straßen bildeten, sahen wir Personen aus allen Gesellschaftskreisen vertreten und in einigen derselben die nambaftesten Capacitäten des hiesigen diplomatischen Corps und der Generalität eben so eifrig discutirend, wie eben — alle Welt.

Innsbruck, 3. Sept. Der Constitutionelle Verein bringt auf Hämmerle's Antrag ein begeistertes Hoch aus auf den deutschen Sieg und das Zukunftsbündniß zwischen Deutschland und Oesterreich. Siegesfeuer und Raketen leuchten auf den Bergen.

Frankreich. * Paris, 2. Sept. Die Lage Frankreichs, ohnehin eine verzweifelte, wird dadurch noch gräßlicher, daß der Bevölkerung, wenigstens der Pariser, jeder Ernst, jede Würde, jede ruhige Haltung selbst fehlt. Es ist ein wahrer Taumel des Leichtsinns zwischen künstlich angefachter Siegesfreude und rohen Ausbrüchen des Hasses und der Wuth gegen den Feind, gegen die Regierung, gegen Alles was der Verwirklichung ihrer Träume im Wege steht. In allen Parteigruppen sieht man eine Menge Leute, die früher zu den Gebildeten zählten und die jetzt von einer Art Wahnsinn erfaßt sind, indem sie jede Kaltblütigkeit, jeden politischen und moralischen Sinn verloren haben. Diese Leute behandeln jeden Menschen der ein ruhiges Urtheil abgiebt, als Preußen; von knabenhafter und dabei wilder Angst erfaßt, schreien sie fortwährend, man müsse alle Welt verhaften, ausweisen und füsiliren. Daneben giebt es auch niederträchtige Blätter, welche, anstatt diesen Wahnsinn zu calmiren, denselben unterhalten und ausbeuten, indem sie gleich dem „Gaulois" und dem „Figaro" überall Lügen, Aufreizungen, Haß und Verwirrung unter den verschiedensten Schattirungen und Bevölkerungsklassen verbreiten. Woher soll, kommt es nun zu einer äußersten Entscheidung, dieses Volk die Kraft hernehmen, um seine Geschicke selbst zu lenken, woher die Personen, denen es Vertrauen, Beistand, Opferwilligkeit entgegenbringt, länger als über einige Tage der Aufregung hinaus. Die Regierung hat schließlich ganz Recht, wenn sie die Volksbewaffnung möglichst hinausschiebt. Paris ist durch dieselbe noch weniger zu vertheidigen, als durch jene regulären Streitkräfte, über deren Zahl und Kraft man fortwährend die Leute belügt und täuscht. Paris, heißt es, sei heute von 6000 Kanonen, von 180,000 bewaffneten Nationalgardisten und 100,000 Mann regulären Tuppen vertheidigt. Sechstausend Kanonen! 80 Procent dürfen wir wohl davon abziehen, und die 1200 Kanonen existiren theilweise auch nur in der Einbildungskraft der Optimisten. Von den 180,000 Nationalgardisten sind keine 20,000 brauchbare Kämpfer, keine 6000 sind leidlich einexercirt, und es sind deren über Hunderttausend, die nie eine Flinte, geschweige ein Gewehr zur Hand bekommen haben. Dieses Gewehr (das sogenannte Fusil à tabatière, bei welchem der zur Aufnahme der Patrone bestimmte Raum gleich einer Dose sich auf- und zumacht) ist ein sehr mangelhaftes Instrument, wird aber, Dank der bei der Vertheilung herrschenden Unordnung, theilweise geradezu unbrauchbar. Es existiren nämlich verschiedene Kaliber von diesen Gewehren, welche alle durcheinander auf die Mairien gebracht worden sind und dort aufs Gerathewohl ausgetheilt werden. So trifft es sich, daß ganze Bataillone Gewehre verschiedenen Calibers, aber Patronen von ein und demselben Caliber besitzen. Was die regulären Truppen betrifft, so glaube ich, daß dieselben die Zahl von 30,000 nicht übersteigen. Stündlich kommen zwar Zuschüsse, namentlich aus dem Süden, aber daß außerhalb des Feldlagers wenig Truppen mehr disponibel sind, das beweist die Hast, mit welcher Alles, was Uniform trägt, nach Paris berufen wird. Nach den Pompiers, die sich als unmöglich erwiesen haben, kam die Reihe an die Mauthsoldaten, die sich allerdings stattlicher ausnehmen. Und viele der Mannschaften sind, sobald sie hier ankamen, sogleich dem Heere MacMahons nachgeschickt worden, bleiben also für Paris außer Berechnung. Die Nordbahn ist seit 3 Tagen ausschließlich zu Truppentransporten reservirt worden und man schätzte die Zahl der Truppen, welche in Paris eintroffen waren und sogleich weiterbefördert wurden, schon vorgestern auf etwa 30,000 Mann. Fortwährend hört man von wichtigen Gefechten reden, allein bis jetzt hat noch keines dieser Gerüchte eine offizielle Bestätigung erhalten.

Italien. Aus Rom wird unterm 1. d. gemeldet: In Audienz erwiderte der französische Gesandte Banneville dem

---

ins Reine kommen. Wir waren lange aufgehalten worden, doch reichte ich ihm versöhnlich die Hand, dankte für die Belehrung und mit dem Compliment, daß das Vaterland gut bewacht sei, wenn solche Söhne seine Grenzen hüteten, fuhren wir von dannen.

Ich habe Tage lang die Hosen gar nicht aus dem Kopf bekommen können und Gastwirthe, Gendarmen und Civilofficianten, die uns weiter im Lande fortwährend nach Legitimation, nach wohin, woher und ꝛc. fragten, sah ich immer mit stiller Besorgniß darauf an, ob ihnen meine Hosen nicht eben so in die Augen fallen würden, wie jenem wackern Zollwächter gleich an der Grenze des Vaterlandes. Der Kriegszustand gebietet sogar eine ganz aparte Kleiderordnung. Das hatte ich eben erfahren. Daß der Kriegszustand aber auch einen ganz aparten Knigge erfordert, der für ihn eine ganz aparte Manier des „Umgangs mit Menschen" zu Nutz und Frommen jeglicher naiven Menschheit herausgiebt, sollte ich auf meinen spätern Wegen noch dazu erfahren.

II. Zwei verbrecherische Fragen.

An einem überaus heißen Nachmittag, es war ein Sonntag, kam ich nach sehr strapaziöser Tour, die Bahnen hatten seit einigen Tagen den Personenverkehr eingestellt, von Rastatt her nach Carlsruhe. Auf den Straßen wimmelte es von Menschen. Aber Civilisten, Frauen und Kinder verschwanden fast ganz unter dem Meer der mannigfaltigen Uniformen sämmtlicher badischen Truppengattungen, die damals in Carlsruhe concentrirt waren. Nur wenige Stunden wollte ich theils mich umsehen, theils Zeitungen lesen, dann sofort meinen Weg nach Mannheim fortsetzen, wo ich etwas Genaueres über den Aufmarsch der deutschen Armeen zu erfahren hoffte.

Auf dem weiten Platz vor der Schloßfront hatte ich mich auf einer Bank neben zwei unbekannten Herren zur kurzen Rast niedergelassen. Da ich im Augenblick nichts Anderes zu thun hatte, überlegte ich mir die Fahrt nach Mannheim, und unbekannt mit dem Wege fragte ich sehr höflich meinen Nachbar, wie und wo man wohl am schnellsten nach Mannheim käme. Bereitwillig setzte er mir auseinander, daß dorthin von Carlsruhe zwei Straßen führten, die Bergstraße und die Rheinstraße; letztere sei die kürzere, wäre aber heute unbequem, weil man fortwärend von Militärposten und Patrouillen angehalten würde. Ich wählte bei mir natürlich so fort diese unbequeme Straße, weil sie zu meiner Orientirung über die Truppenstellung wesentlich beitragen mußte und fragte, wohinaus diese Straße führte. Die Herren bedeuteten mir das ungefähr und nach dem sie mir noch in der nächsten Nähe einen Gasthof gezeigt, wo ich Zeitungen finden konnte, schied ich mit verbindlichstem Gruß und Dank.

Das Gastzimmer im Gasthof füllte eine vollständig militärische Gesellschaft, aber auch die Zeitungen, welche ich wünschte, waren zu haben. Ich hatte mich so eben in die Lectüre der Tagesereignisse vertieft, da fragt mich mein nächster militärischer Nachbar, ob es bei der Hitze nicht zu beschwerlich zum Reisen wäre, namentlich jetzt, wo man die Bahnbeförderung entbehren müßte. Ich antwortete: „Ich fände diese Hitze noch immer erträglich, gingen doch unsere Truppen viel heißeren Tagen entgegen; da könnten wir andern die Temperatur da draußen schon immer über uns ergehen lassen." Darauf las ich weiter und stieß auf eine Stelle von der Bildung der kronprinzlichen Armee, wonach auch preußische Truppenkörper mit den süddeutschen vereinigt werden sollten. Unwillkürlich entschlüpfte mir die Frage an meinen militärischen Nachbar, der mich vorhin angeredet, ob auch in Carlsruhe Preußen, meine geliebten Landsleute stünden, wie ich solche heute früh in Rastatt gesehen hätte, der antwortete kurz „Nein!" und ich verfolgte die vor mir liegenden Neuigkeiten weiter.

Ich glaube, nur wenige Minuten hatte ich wieder gelesen, da postirt sich vor mich ein Militär in grüner Uniform, die Feldmütze auf dem Kopf, in dem ich nach unsern preußischen Begriffen einen Armeegendarm erkennen mußte, und giebt mir einen nicht mißzuverstehenden Wink, ihm zu folgen. Im Hausflur richtet der Mann an mich zu meiner nicht geringen Verwunderung, in dem bekannten, hier nicht näher zu bezeichnenden Tone, die Frage: „Wie heißt Ihr Kriegsminister?" — „Nun! Herr v. Roon! — Aber" — „Wie heißt der unsere?" — herrschte er dazwischen. — „Das ist der ehemalige preußische General v. Beyer" — „General? — General? Generale giebt es bei uns nicht! Wer sind Sie? Ich denke, ich habe es mit einem Menschen zu thun, der nicht recht bei Trost ist." — Ruhig erwiderte ich ihm, ich sei ein Preuße und nannte meinen Namen. „Ihre Legitimation!" unterbrach er mich, was mir denn doch zu viel wurde, da ein Armeegendarm niemals polizeiliche Befugnisse hat, namentlich nicht in einer ruhigen Stadt, wenn auch unterm Kriegszustand. Ich sagte daher, ich würde mich in der Gaststube erkundigen, ob ich mich ihm gegenüber zu legitimiren verpflichtet sei. Als mir das dort bejaht wurde, zeigte ich in Gegenwart der ganzen Gastzimmergesellschaft dem Gendarm meine Paßkarte. Der drehte sie hin und her, herum und wieder herum, sah mich, die Karte, die Gesellschaft an. Endlich meinte er, die Karte schiene ihm nicht richtig, er arretire mich, ich hätte ihm auf die Commandantur zu folgen.

Ruhig bezahlte ich meinen Kaffee und folgte dem Mann, in dem festen Glauben, daß die Sache sofort ihre Erledigung finden würde. Auf der Commandantur führt mich mein liebenswürdiger Begleiter vor den Generalmajor v. Freydorf, den ehemaligen Minister, wenn ich nicht irre und erstattet diesem in meiner Gegenwart einen Rapport, aus dem ich zu meinem nicht geringen Erstaunen erfahre, daß ich als ein der Spionage im höchsten Grade verdächtiges Individuum von dem Herrn Gendarm gefaßt worden sei. Und worauf gründete der Herr seinen Verdacht? — Auf meine beiden Fragen: die nach der Rheinstraße nach Mannheim und die, ob Preußen auch in Carlsruhe stünden, die ich „in höchst verdächtiger Weise" an die betreffenden Personen gerichtet haben sollte und die ihm angezeigt worden seien. Ich glaubte, Herr v. Freydorf würde den Gendarm sammt seiner albernen Denunciation sofort heimschicken. Aber nein! Mit scharf musterndem Blick wandte er sich zu mir mit der Frage, was ich dazu zu sagen hätte. Ich stellte keinen Augenblick in Abrede, jene Aeußerungen gethan zu haben, erklärte aber, völlig außer Stande zu sein, hierin das Allergeringste, selbst nur Auffallende zu finden, da ich nach Mannheim reisen wolle und die Preußen meine Landsleute wären, nach denen ich mich doch am Ende als guter Patriot, namentlich jetzt, wo sie soviel auf's Spiel zu setzen im Begriff wären, erkundigen könnte. Herr v. Freydorf schien von meiner Replik gänzlich unbefriedigt, verlangte meine Legitimation, die der Gendarm mit dem Bemerken producirte, ob das wohl eine richtige Paßkarte wäre. Herr v. F. nahm eine Brille und das hellste Tageslicht an einem nach der Sonnenseite gelegenen Fenster zu Hilfe, konnte aber nach genauester Untersuchung nicht umhin, die Karte für eine richtige preußische Paßkarte zu erklären. Doch meine Person schien ihm nach wie vor, ich weiß wirklich nicht, wie ich den Ausdruck in seinem Gesicht bezeichnen soll, aber es lag darin so etwas von einem Ketzerrichter und im Stillen machte ich mich schon auf's ärgste gefaßt. Da resolvirte endlich der Herr General, ich sei dem Bezirksamt vorzuführen und hätte mich zunächst dort zu verantworten.

Der Gendarm eskortirte mich nun wieder durch einige Straßen. Ein Wunder, daß er sich nicht durch eine Wache von dem Posten in der Commandantur verstärkte. Denn in seinen Augen war ich jetzt schon der überführte niedrige Verbrecher. Der Bezirksamtmann hörte sich ruhig den Bericht

auf die Verluste der beiden kriegführenden Mächte anspielenden Papste: Frankreich werde trotz alledem nicht nachgeben. (Damals war allerdings die Capitulation der Armee von Sedan und Kaiser Napoleon's Gefangennahme noch nicht erfolgt.) Auf die an mehrere Höfe gestellte Anfrage über deren Verhalten, im Falle es zu Verwicklungen bezüglich des Kirchenstaates käme, erhielt die Curie die Antwort: im Augenblick zögen die wichtigen Fragen alle Aufmerksamkeit so auf sich, daß sich vorerst keine weitere Erklärung abgeben lasse, jedoch werde man sich bemühen, dem Papst die freie Ausübung der geistlichen Gewalt zu sichern.

Rom, 2. Sept. Die Polizei ist in größter Thätigkeit. Die Verhaftungen dauern fort, erstrecken sich auch auf den höheren Bürgerstand. Die Aufregung steigt. Auf dem Corso bilden sich zahlreiche Gruppen, die Liberalen scheinen zu einer großen Demonstration entschlossen, Blutvergießen scheint unvermeidlich. (T. d. Allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 4. Sept. Die Aufstandsversuche der Carlisten sind völlig unterdrückt worden; dennoch ist die Regierung entschlossen, mit Rücksicht auf die bedenkliche Situation in Paris, die Reserven einzuberufen.

Danzig, den 6. September.

* Der Personenverkehr auf der Strecke Danzig-Stolp ist, mit Ausnahme der Strecke Danzig-Zoppot, auf welcher namentlich an schönen Tagen der Verkehr ein sehr lebhafter ist, noch ein äußerst schwacher. Der Güterverkehr auf dieser Strecke würde bedeutender sein, wenn die Schifffahrt nicht gehemmt und nicht ein so großer Mangel an Güterwagen vorhanden wäre. Unter derselben Calamität leidet auch die Ostbahn. Der größte Theil der Güterwagen ist mit Militär- und Provianttransporten nach Frankreich abgegangen, dort werden dieselben zu gleichen Zwecken verwendet und deshalb zurückbehalten. Die Direction der Ostbahn hat bereits einen ihrer Beamten nach Frankreich geschickt, welcher die Wagen dieser Bahn dort aufsuchen und wo möglich zurücksenden soll, denn obgleich der Direction für die dort zurückgehaltenen Wagen Miethe gezahlt wird, so würden die Einnahmen derselben doch bedeutend größer sein, wenn sie ihre Wagen für den Privat-Gütertransport verwenden könnte.

* Nach einem heute aus dem Bivouak Courcelles sur Nied vom 2. September eingegangenen Schreiben sind in den Kämpfen vor Metz am 31. August und 1. Septbr. vom 8. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 45 u. A. gefallen: Major v. Wedell und Lieut. Fischer, verwundet die Lieutenants Röpell und Wunsch und der Feldwebel Grüngel.

* Der heute ausgegebenen Verlustliste No. 9 entnehmen wir Folgendes: Westf. Füsilier-Regt. 37, 5. Comp.: Gefr. Julius Ruhm aus Tiegenhof, L. v., 6. Comp.: Füs. Wilhelm Quolke aus Zützer, Kr. Dt. Crone, V; Füs. Hermann Scheckel aus Thorn, T.; 8. Comp.: Gefr. August Krause aus Neufreudenfeuer, Kr. Dt. Crone, S. v., Granat- und Gewehrschuß in beide Beine, Gefr. Isidor Lau aus Elbing, L. v., 1 Finger abgeschossen; sämmtliche Verwundete befinden sich im Lazareth zu Woerth.

* Alle Mannschaften des stehenden Heeres, der Reserve oder Landwehr, welche bei der diesjährigen Mobilmachung bei mobilen Truppentheilen eingestellt waren, den Feldzug jetzt mitgekämpft haben und als verwundet oder krank zu ihrer Wiederherstellung in die Heimath entlassen worden sind, sollen sich unverzüglich bei ihren Bezirksfeldwebeln persönlich anmelden oder, falls sie dazu durch ihren körperlichen Zustand behindert sind, ihre Militärpapiere und ärztlichen Atteste an jene einsenden.

* Wir machen an dieser Stelle besonders aufmerksam auf das große Conzert, welches Herr Musikdirector Friedr. Laade zum Besten der Verwundeten morgen, Mittwoch, 7. Sept., mit seiner Capelle und unter gefälliger Mitwirkung geschätzter Herrn Musiker und Dilettanten im großen Saale des Schützenhauses geben wird. Das Programm ist exquisit und reichhaltig und für gute Ausführung bürgen der bewährte Hr. Dirigent und die guten Kräfte, die sich ihm in uneigennütziger Weise zur Disposition gestellt. Der volle Ertrag, von dem nur die unerheblichen Druckkosten in Abzug kommen, wird dem wohlthätigen Zwecke überwiesen und es steht daher zu hoffen, daß das anerkennenswerthe Unternehmen des Herrn Laade durch recht zahlreichen Besuch die gebührende Berücksichtigung findet.

* Die Passage am „brausenden Wasser" gegen das Rähmthor wird jetzt durch Hinausschiebung des Bollwerks um ein gutes Stück erweitert und dadurch einem langgefühlten Bedürfniß entsprochen.

* [Polizeiliches.] Gefunden: im Garten des Schützenhauses ein seidener Regenschirm; auf dem Dominikanerplatz ein Pfandschein und ein Handwagen in der Milchkannengasse. — In vorvergangener Nacht wurden von einem unbekannten Manne zwei Leinwandpläne von einer der Langenbuden heruntergerissen. Beim Hinzukommen des Wachtmanns warf der Dieb die Pläne weg, ergriff die Flucht und war es dem Wachtmann nicht möglich, ihn zu ergreifen.

Schoeneck. Nie gesehener Jubel, Flaggenschmuck, Böllerschüsse, Illumination, Musik folgten auch hier auf die frohe Siegesbotschaft. — Das anhaltende Regenwetter hat die diesjährige Ernte zum Theil stark beschädigt. Besonders haben die Erbsen gelitten. An Quantität übertrifft der Ernte-Ertrag bei Weitem die letzten 8—10 Jahre und haben Getreide-Miethen gesetzt werden müssen, wo sonst der Scheunenraum völlig hinreichte. Auch die Hackfrüchte versprechen eine Durchschnittsernte, auf strengen und nassen Aeckern aber zeigt sich die Kartoffelfäule.

Königsberg, 6. Sept. Die Schifffahrt ist nach kurzer gänzlicher Unterbrechung durch die papierne Blokade wieder eröffnet. Der Stettiner Dampfer „Kolberg", welcher seit Ende Juli hier unthätig gelegen, hat gestern von seiner Rhederei telegraphische Ordre erhalten, wenn er Fracht chartern könne, zu laden und auszulaufen, wenn nicht, sofort nach Stettin hinüberzukommen. Die Pillauer Brigg „Ceres", Capitän Kuhn, ladet hier Lumpen nach Amerika. Eine andere norddeutsche Brigg, welche hier liegt, sucht gleichfalls Fracht, weil es ihr keine Ruhe mehr im Hafen läßt, nachdem selbst von einer Scheinblokade der Ostseehäfen nicht mehr die Rede zu sein scheint. (Auch von Danzig aus beabsichtigen mehrere Schiffe in diesen Tagen ihre Tour-Fahrten wieder aufzunehmen.)

Schneidemühl, 4. Sept. Die Berliner Adresse ist mit mehr als 400 Unterschriften an den Magistrat nach Berlin zur Weiterbeförderung in das königliche Hauptquartier abgesandt. — Für die deutschen Grenzprovinzen ist in Folge des Aufrufs der Berliner Stadtbehörden 1 Procent der Einnahme pro 1870, d. i. 263 Rt., mit Einstimmigkeit bewilligt worden.

Vermischtes.

* Zufallsspiel in der Geschichte. Im Jahre 870, schreibt die Didascalia, also genau vor 1000 Jahren, erschien Ludwig der Deutsche an der Spitze seiner deutschen Heere in Frankreich, und zwar gleich Anfangs mit einem so großen Erfolge, daß Carl der Kahle, der Herrscher Frankreichs, den Frieden anbot. Es kam noch in demselben Jahre (870) zu der Uebereinkunft von Mersen, nach welcher Carl der Kahle an Ludwig den Deutschen den östlichen Theil der genommenen Länder abtreten mußte, wodurch der ganze heutige Elsaß, das östliche Lothringen und die Gebiete von Trier, Achen, Köln, Mastricht und Utrecht bis zur Rheinmündung hin zu Deutschland kamen. Wir hatten also i. J. 870, d. h. genau vor 1000 Jahren, ganz das, was wir heute, i. J. 1870, haben, einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, hervorgerufen von der Ländergier des Beherrschers Frankreichs, geführt in kurzer Zeit mit dem günstigsten Erfolge für die Deutschen unter ihrem ersten Könige und damals endend mit dem Anfalle des Elsaß und Lothringens an Deutschland, wodurch dies letztere Land sein nationalpolitische Westgrenze erhielt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, 6. Septbr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen pr. Sept.	74 2/8	74 4/8	4½% Pr. Anleihe	89 4/8	90
pr. Sept.-Oct.	74 2/8	74 4/8	Staatsschuldsch.	79	79
Roggen flau,			Bundesanleihe	95	95 4/8
Regulirungspreis	51 6/8	51 6/8	3½% ostpr. Pfdbr.	77	77
Septbr.	51 5/8	52	3½% westpr. Pfdbr.	72 4/8	72 4/8
Sept.-Oct.	51 5/8	52	4% westpr. do.	78 6/8	78 6/8
Oct.-Nov.	51 6/8	52 3/8	Lombarden	103 2/8	104 2/8
Rüböl, Sept.	13 11/12	13⅞	Rumänier	61 4/8	62⅛
Spiritus weichend,			Oestr. Banknoten	81 7/8	81
Septbr.	16¼	16⅞	Russ. Banknoten	74⅞	75 1/8
October	17 10	17 22	Amerikaner	93 7/8	93 6/8
Petroleum			Ital. Rente	49⅛	49 6/8
Sept.	—	7⅞	Danz. Stadt-Anl.	—	95
5% Pr. Anleihe	98	98 4/8	Wechselcours Lond.	6. 22 5/8	6.23⅛

Fondsbörse: fest.

Hamburg, 5. Septbr. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco unverändert. Weizen auf Termine matt. Roggen still. Weizen pr. Sept. 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 148½ Br., 147½ Gd., pr. September-October 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 148 Br., 147 Gd., pr. October-November 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 149½ Br., 148½ Gd., pr. November-December 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 151½ Br., 150½ Gd. — Roggen pr. September 2000℔ in Mk. Banco 105 Br., 104 Gd., pr. September-October 105 Br., 104 Gd., pr. October-November 106 Br., 105 Gd., pr. November-December 108 Br., 107 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl fest, loco 28, pr. October 27. — Spiritus ruhig, loco, pr. September, pr. September-October und pr. October 20¾. — Kaffee fest. — Petroleum fest, Standard white, loco 15 Br., 14¾ Gd., pr. September 14¾ Gd., pr. October-December 15¼ Gd. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 5. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco niedriger, pr. October 189. Raps loco 79. Rüböl loco 44¼, pr. Herbst 43½, pr. Mai 42¼. — Schönes Wetter.

London, 5. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Englischer Weizen 2, fremder 1, Hafer 1½, Mahlgerste ½s niedriger als vergangene Woche. Andere Artikel weichend. — Die Getreide-Zufuhren vom 27. August bis 2. September betrugen: englischer Weizen 11,933, fremder 40,522, englische Gerste 586, fremde 4984, englische Malzgerste 15,683, englischer Hafer 1585, fremder 84,598 Quarters. Englisches Mehl 28,287 Sack, fremdes 362 Sack und 10,625 Faß.

Liverpool, 5. Septbr. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 15,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 5000 Ballen. Fest. — Middling Orleans 9 11/16, middling Amerikanische 9⅝, fair Dhollerah 7¼, middling fair Dhollerah 6⅞, good middling Dhollerah 6, fair Bengal 6½, New fair Oomra 7¾, good fair Oomra 7½, Pernam 9⅛, Smyrna 7¾, Egyptische 11.

Paris, 5. Septbr. (Schluß-Course.) 3% Rente 54 00. Italienische 5procentige Rente 46,75. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 675, 00. Oesterreichische Nordwestbahn —. Credit-Mobilier-Actien 100, 00. Lombardische Eisenbahn-Actien 387,50. Lombardische Prioritäten —. Tabaks-Obligationen —. 5% Russen —. Türken 43, 00. Neue Türken —. 6% Vereinigte Staaten pr. 1882 ungest. 100. — (Indirect bezogen.)

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 6. Septbr.

Weizen pr. Tonne von 2000℔ geschäftslos,
loco alter 65—70 Rt. Br.,
vorjähriger Weizen:

fein glasig und weiß	127—132℔	Rt. 62—69 Br.	64 Rt. bez.
hochbunt	126—130℔	„ 62—66 „	
hellbunt	124—128℔	„ 59—64 „	
bunt	124—128℔	„ 59—61 „	
ordinair	114—124℔	„ 55—58 „	

frischer 126/7—134/5℔ 63½—67 Rt. bez., roth 132℔ 62 Rt. bez.

Roggen pr. Tonne von 2000℔ billiger, loco polnischer 120℔ 40½ 42 Rt. bez., do. stark besetzt 123℔ 40½ Rt. bez. Frischer 122—125/6℔ 43⅜—45¾ Rt. bezahlt.

Gerste pr. Tonne von 2000℔ loco kleine 100℔ 34 Rt. bez.

Rübsen pr. Tonne von 2000℔ loco Winter 98—103⅞ Rt. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 6. Septbr. [Bahnpreise.]

Weizen flau und nur Kleinigkeiten zu gedrückten Preisen gehandelt.

Roggen, frischer, ebenfalls gedrückt, 120—125℔ von 42/42⅞ bis 46 Rt. pr. 2000℔.

Gerste, frisch 100℔ 34 Rt. pr. 2000℔.

Erbsen geschäftslos.

Hafer geschäftslos.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 100—104 Rt. oder 103—112½ Sgr. pr. 72℔.

Raps, guter trockener 100 — 103 Rt. oder 108 — 111½ Sgr. pr. 72℔.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: S. — Weizen loco fast geschäftslos, und nur 58 Tonnen konnten mühsam verkauft werden. Inhaber von vorjähriger Waare halten auch bisherige Preise fest. Bezahlt wurde für vorjährig 125/26℔ hellbunt etwas besetzt, 64 Rt., frisch rothbunt 132℔ 62 Rt. und 126/27℔ 63⅛ Rt., 134/35℔ mit etwas Bezug 67 Rt. pr. Tonne. Termine fest, 126℔ bunt April-Mai 69 Rt. bez.

Roggen loco in vereinzelter Kauflust, für vorjährigen polnischen mehr oder weniger besetzt zu billigem Preise; nach Qual. 120, 123℔ 40½ Rt., 120℔ 41, 42 Rt., 121℔ 42⅝ Rt. pr. Tonne; frischer Roggen nur durch Consumenten gekauft; 122℔ 43½ Rt., 123℔ 44 Rt., 125/6℔ 45¾ Rt. pr. Tonne. Umsatz 330 Tonnen vorjähriger, 23 Tonnen frischer, zusammen 353 Tonnen, fester gehalten, ohne Umsatz. — Gerste loco frisch 100℔ 34 Rt. bez. — Rübsen loco fest. 103⅞ Rt., Sommer mit 98 Rt. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco ohne Angebot. Sept. 16½ Rt. Brief.

Königsberg, 5. Septbr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen behauptet, loco hochbunter pr. 85℔ Zollg. 130/31℔ 86 Sgr. bez., bunter pr. 85℔ Zollgew. 129℔ 82, 83 Sgr. bez., rother pr. 85℔ Zollg. 124℔ 83 Sgr. bez. — Roggen loco gefragt und etwas höher, Termine in naher Sicht niedriger, entfernte behauptet, loco pr. 80℔ Zollg. 117℔ 48½ Sgr. bez., 119℔ bes. 46 Sgr. bez. neu 122℔ stark bes. 50 Sgr. bez., 122℔ 52 Sgr. bez., 123/24℔ bes. 51½ Sgr. bez., 124℔ 52½ Sgr. bez., 124/25℔ 52¾ Sgr. bez., 126/27℔ 54 Sgr. bez., 128℔ 54½ Sgr. bez., russisch 118/19℔ 50 Sgr. bez., 123℔ 51½ Sgr. bez., pr. Septbr. pr. 80℔ Zollg. 52½ Sgr. Br., 51½ Sgr. Gd., pr. Septbr.-Octbr. pr. 80℔ Zollg 51½ Sgr. Gd., 52 Sgr. bez., pr. Oct.-Nov. pr. 80℔ Zollg. 52 Sgr. Gd., 52½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 1871 pr. 80℔ Zollg. 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd. — Gerste ziemlich beachtet, loco große pr. 70℔ Zollg. 36—40 Sgr. bez., kleine pr. 70℔ Zollg. 36—40 Sgr. Br. — Hafer loco vernachlässigt, Termine still, loco pr. 50℔ Zollg. 25—27 Sgr. bez. Septbr.-Oct. pr. 50℔ Zollg. 31 Sgr. Br., 30 Sgr. Gd., Frühjahr 1871 pr. 50℔ Zollg. 33 Sgr. Br., 32 Sgr. Gd. — Erbsen matt, loco weiße pr. 90℔ Zollg. 49, 51 Sgr. bez., graue pr. 90℔ Zollgew. 50—72 Sgr. Br., grüne pr. 90℔ Zollgew. 50—55 Sgr. Br. — Bohnen nominell, loco pr. 90℔ Zollg. 50—60 Sgr. Br. — Wicken ohne Umsatz, loco pr. 90℔ Zollg. 50—60 Sgr. Br. — Leinsaat ruhig, loco feine pr. 70℔ Zollg. 76, 81 Sgr. bez., mittel pr. 70℔ Zollgew. 74 Sgr. bez, ordinäre pr. 70℔ Zollg. 45—60 Sgr. Br. — Rübsen unverändert, loco pr. 72℔ Zollg. 105—111 Sgr. bez., Raps 110 Sgr. bez., Septbr. pr. 72℔ Zollg. 110 Sgr. Br. — Thymotheum matt, loco pr. Ctr. 5—7 Rt. Br. — Leinöl loco ohne Faß pr. Ctr. 12 Rt. Br. — Rüböl loco ohne Faß 13 Rt. Br. — Leinkuchen loco pr. Ctr. 66—70 Sgr. Br. — Rübkuchen loco pr. Ctr. 63 bis 66 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, etwas besser, loco ohne Faß 16⅝ Rt. Gd., 16⅝ Rt. bez., Septbr. ohne Faß 16⅝ Rt. Gd., 16⅝ Rt. bez., Oct. ohne Faß 16⅝ Rt. Gd., 16⅝ Rt. bez.

Stettin, 5. Septbr. (Offiz.-Ztg.) Weizen ruhig, pr. 2125℔ loco gelber und bunter 72—76 Rt., 83/85℔ gelber pr. Sept.-Octbr. 77—76½ Rt. bez u. Gd., October-Novbr. 76½—¼ Rt. bez., Frühjahr 74¼, 74 Rt. bez. und Br. — Roggen wenig verändert, pr. 2000℔ loco 49—51 Rt., neuer 51—52 Rt., pr. Sept.-Oct. 50½—50 Rt. bez. u. Gd., Octbr.-November 51—50¾ Rt. bez. und Gd., 51 Rt. Br., Frühj. 52 Rt. Br., 51¾ Rt. Gd. — Gerste ohne Handel. — Hafer pr. 1300℔ loco 27½—29 Rt., 47/50℔ pr. Sept.-Octbr. 29, 29½ Rt. bez., vom 15. bis Ende October 29½ Rt. bez., 42℔ pr. 2000℔ pr. Frühjahr 47½ Rt. Br. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen pr. 1800℔ loco 92—102 Rt., pr. Septbr.-Oct. 104½, ¾ Rt. bez. u. Br. — Rüböl stille, loco 13½ Rt. Br., pr. Sept. 13 11/12 Rt. Br., Septbr.-Oct. 13½ Rt. bez., Br. u. Gd. — Spiritus schließt matt, loco ohne Faß 16⅞, ⅝, ⅝ Rt. bez., pr. Septbr. 16½—5/12—½ Rt. bez., pr. Oct. 17⅝ Rt. Br. und Gd., pr. Novbr. 17 Rt. 3 Sgr. bez., pr. Frühjahr 17 Rt. 3 Sgr. — Angemeldet: 300 W. Roggen, 50 W. Rübsen, 10,000 Quart Spiritus. — Petroleum, loco 8 Rt. bez. u. Br., Sept.-Oct. 7⅞ Rt. Br.

Berlin, 5. Septbr. Weizen loco pr. 2100℔ 70—80 Rt. nach Qual., — Sept. 73¾—74½ Rt. bz., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 73½—74¼—74 Rt. bz., Nov.-Dec. 73—72½ Rt. bz. — Roggen loco pr. 2000℔ 50 52½ Rt. bz., pr. Sept 51½—52¼ Rt. bz, Sept.-Oct. do. — Gerste loco pr. 1750℔ 33 45 Rt. nach Qualität. — Hafer loco pr. 1200℔ 22—29 Rt. nach Qual., 24—27¾ Rt. bz. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 54—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare 43—48 Rt. nach Qualität. — Leinöl loco 11⅝ Rt. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne Faß 14 1/12 Rt., pr. Sept. 13⅝—⅞ Rt. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 17⅛—¼ Rt. bz., pr. September 16 23/24—⅞ Rt. bz. u. B., 16 7/12 Rt. G., Oct. 17 Rt. 27—22 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl No. 0 5 5/12—5¼ Rt., Nr. 0 u. 1 5⅙—4⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 4 1/12—3⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅞ 3⅞ Rt. pr. Ctr. unversteuert excl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert incl. Sack pr. Septbr. 3 Rt. 26 Sgr. bz., Sept.-Oct. 3 Rt. 21½—23 Sgr. bz., Oct.-Nov. 3 Rt. 21½—22 Sgr. bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) Centner mit Faß loco 7 11/12 Rt. B., pr. Sept. 7⅞ Rt. bz., pr. Sept.-Oct. do., Oct.-Nov 7⅞—⅞ Rt. bz.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 6. September. Wind: S.

Nichts in Sicht.

Thorn, 5. Septbr. 1870. — Wasserstand 1 Fuß.

Wind: W. — Wetter: freundlich.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Multanowski, Toeplitz, Eisenbahnschienen. — Jaworski, ders., do.

Von Danzig nach Duinowo: Ulawski, Eschert, Steinkohlen.

Von Stettin nach Warschau: Kuntze, Fock, Schlemmkreide.

Von Magdeburg nach Warschau: Gohlke, Liepelt, Farben, Vitriol.

Stromab:

		Lst. Schfl.	
Stoekmann, Wilczynski, Nieszawa, Berlin,		23 45	Rübs.
Sielisch, ders., do., do.,	20 L. Weiz.,	5 25	Rogg.
Zietmann, Rowinski, Wloclawek, do.,		25 —	Weiz.
Drenikow, Peretz, do., do.,		23 45	Rübs.
Krüger, ders., do., do.,		25 25	do.
Friedrich, Askanas, Block, Bromberg,		19 —	Rogg.
Antrick, ders., Wyszogrod, Berlin,	4. 35 Rogg.,	20 50	Rübs.
Fincke, Goldmann, Plock, do.,		30 25	Rogg.
Frötschmer, ders., do., do.,		20 8	Weiz.
Tübbücke, Wollenberg, do., do.,		24 10	Rübs.
Patschke, Askanas, do., do.,	8. 5 Erbsn.,	11 15	do.
Peters, ders., do., do.,		21 40	Rogg.
Buchholz, Neumark u. Co., do., do.,	4. 10 Rogg.,	19 35	Rübs.
Schöttler, Flatau, do., do.,		23 20	do.
Hornung, ders., do., do.,		21 40	Rogg.

Auerbach, Silberfarb, Uscilut, Danzig, 320 L. Weiz., 115 Last Rogg., 1. 30 Erbsn., 3400 St. w. H.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
5	4	337,81	+ 14,0	W., mäßig, hell, bewölkt.
6	12	335,94		W., frisch und klar.

---

des Gendarm an, besah mich und dann die Paßkarte längere Zeit genau. Dann begann er mit mir mehr eine Unterhaltung wie ein Verhör. Ich merkte sofort, daß ich einen geübten und verständigen Instructionsbeamten vor mir hatte und schüttete offen und unumwunden vor ihm aus, was sich während der ganzen Episode auf mein Herz gelagert hatte. Nach längerem Hin und Wider griff der Amtmann nochmals nach der Karte. „Sie sind aus Th! Das hat ja eine halbpolnische Bevölkerung. Sie sind wohl Pole von Geburt?" Ich verwies auf meine Vor- und Zunamen, alles echt deutsche Namen und namentlich mein Familiennamen, ein bekannter deutscher, in Baden zumal und in der Pfalz vertretener Name und auf meine Sprache, außerdem darauf, daß bekanntlich eben meine preuß. Heimathstadt Th. eine urdeutsche und hervorragend deutsch patriotische Stadt sei, daß also auch aus meinem Heimathsort nicht der geringste Verdachtsgrund gegen mich geschöpft werden könne, provocirte überdies auf sofortige genaueste Untersuchung, da ich auch nicht einen Augenblick auch nur den leisesten Zweifel an der Richtigkeit meiner Angaben und der Integrität meines Characters auf mir sitzen zu lassen Willens wäre.

Da entschied denn der Herr Amtmann, daß er mich für einen ganz unverdächtigen Menschen halte, daß ihm meine Fragen ganz erklärt und in meinem Munde ganz unschuldig schienen, endlich daß ich vollständig gesetzmäßig legitimirt sei, daß er aber dem Herrn Commandanten überlasse, anderer Meinung zu sein und danach zu verfahren. So sehr mich der erste Theil seiner Erklärung beruhigte, so wenig begriff ich den letztern und wieder folgte ich meinem grünen Begleiter vor die Commandantur, sehr begierig, was ich jetzt wohl noch zu hören bekommen würde. Herr v. Freydorf ist glücklicherweise denn doch nicht so spionenfresserischer Natur wie sein Gendarm. Ihm genügte die Resolution des Amtmanns und er hieß mich in Freiheit setzen.

Das war Kriegszustand in verstärkter und sehr vermehrter Auflage. Mehrere Stunden hatte die Geschichte gedauert; ich war um meine Lectüre und Alles andere in Carlsruhe gekommen. Ich mußte mich fort nach Mannheim machen. Unterwegs nahm ich mir vor, mich nun aber auch in jeder Beziehung auf's sorgfältigste zu bewachen.

Doch „der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert". In Mannheim ging es mir noch viel ärger wie in Carlsruhe.

Berliner Fondsbörse vom 5. Sept.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—		— —
Aachen-Mastricht	½	4	33⅞ bz
Amsterdam-Rotterd.	7½	4	97⅞ bz u G
Bergisch-Märk. A.	8⅓	4	118 bz u B
Berlin-Anhalt	13⅓	4	181¼ bz
Berlin-Hamburg	10½	4	149 B
Berlin-Potsd.-Magdeb.	18	4	202 bz u G
Berlin-Stettin	9½	4	131 bz
Böhm. Westbahn	7½	5	95⅞ bz
Bresl.-Schweid.-Freib.	8½	4	106⅞ bz
Brieg-Neisse	5¼	4½	— —
Cöln-Minden	8⅛	4	128½-¼ bz
Cosel-Oderberg (Wilhb.)	7	5	— —
do. Stamm-Pr.	7	5	— —
do. do.	7	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	10⅛	4	— —
Magdeburg-Halberstadt	10½	4	115 bz u G
Magdeburg-Leipzig	14½	4	178 bz
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	129⅞ bz
Mecklenburger	3½	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	83½ G
Niederschles. Zweigbahn	5	4	84½ bz
Oberschles. Litt. A. u. C.	13⅓	3½	163⅞ bz u B
do. Litt. B	13⅓	3½	151 bz
Oester.-Franz.-Staatsb.	12	5	188½ et -7 et-8 bz
Ostpr. Südbahn St.-Pr.	—	5	69⅞ bz u G
Rheinische	7½	4	111 bz
do. St.-Prior.	7½	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	22⅞-23⅛-23 bz
Russ. Eisenbahn	5	5	86 bz
Stargardt-Posen	4½	4½	90½ bz
Südösterr. Bahnen	5	5	105⅛-4-4½ bz
Thüringer	8⅓	4	127 et bz u B

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	82 bz u G
Kursk-Kiew	5	82 bz u G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	11½	4	165 G
Berliner Handels-Ges.	10	4	128 et bz
Danzig Priv.-Bank	6½	4	104 G
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	135⅛ bz u G
Gothaer Creditb.-Pfdbr.	—	5	95¾ bz
Königsberg Priv.-Bank	5⅞	4	104 G
Magdeburg „ „	5½	4	98 B
Oesterreich. Credit-	16 1/9	5	135½-5⅞-4-4½ bz
Posen Provinzialbank	6.13	4	— —
Preuß. Bank-Antheile	9½	4½	139 bz
do. Boden-Cred.-Actien	7	4	102 G
do. Boden-Cred.-Pfdbr.	—	5	100 G
Pomm. Hypothekenbriefe	—	5	91 B
Pomm. R. Privatbank	5⅞	4	89 G

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	97 G
Staatsanl. 1859	5	98½ bz
do. consolidirte	4½	90 bz
do. 54, 55	4½	90 bz
do. 1859	4½	90 bz
do. 1856	4½	90 bz
do. 1867	4½	90 bz
do. 50/52	4	82 G
do. 1853	4	82 G
Staats-Schuldsch.	3½	79 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	117⅞ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	100 bz
do. do.	4½	90 bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	76 G
do. neue	4	80⅞ bz
Berliner Anleihe	4½	87 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	77 bz
do. „	4	83½ bz
do. „	5	96⅞ G
Pommersche „	3½	71½ bz
do. „	4	81⅞ bz
Westpr. rittersch.	3½	72½ bz
do. do.	4	78⅞ G
do. do.	4½	85½ bz
do. II. Serie	5	95⅛ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	85½ bz
Danz. Hyp.-Pfdbf.	5	91 G kl. 92 G
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	85 B
Pommer. „	4	85 G
Posensche „	4	82⅞ bz
Preußische „	4	84 bz
Schlesische „	4	84½ bz
Danz. Stadt-Anleihe	5	95 bz

Ausländische Fonds.

Badische 35 Fl.-Loose	—	32½ et bz
Braunschw. 20-Rt.-L.	—	17½ B
Hamb. Pr.-Anl. 1866	3	43 B
Schwedische Loose	—	— —
Oesterr. 1854r Loose	4	68 G
do. Creditloose	—	81 B
do. 1860r Loose	5	73⅞-73 bz
do. 1864r Loose	—	59 G
Rumänier	8	87 bz
Rum. Eisenb.-Oblig.	7½	62 bz
Russ.-engl. Anl.	5	83⅛ G
do. do. 1862	5	85⅞ bz
do. engl. Stck. 1864	5	— —
do. holl. do.	5	— —
do. engl. Anleihe	3	52 G
Russ. Pr.-Anl. 1864r	5	110½ bz
do. do. 1866r	5	110⅞ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	66 bz
do. 6. do.	5	80 bz
Russ.-Poln. Sch.-O.	4	68½ G
Poln. Pfdbr. III. Em.	4	67 G
do. Pfdbr. Liquid.	4	54¾ bz
Poln. Cert. A. à 300 Fl.	5	— —
do. Part.-O. 500 Fl.	4	96 G
Amerik. rückz. 1882	6	94-93⅛-⅞ bz

Wechsel-Cours vom 3. Sept.

Amsterdam kurz	5½	143½ bz
do. 2 Mon.	5½	142½ bz
Hamburg kurz	7	150⅛ bz
do. 2 Mon.	7	150⅛ bz
London 3 Mon.	3½	6 22½ bz
Paris 2 Mon.	6	81 G
Wien Oesterr. W. 8 T.	6	81⅞ bz
do. do. 2 Mon.	6	81 bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 22 G
Frankfurt a. M. 2 M.	5	57 — bz
Leipzig 8 Tage	7	99⅞ G
do. 2 Mon.	9	— —
Petersburg 3 Woch.	7	82⅞ bz
do. 3 Mon.	7	82 bz
Warschau 8 Tage	6	74⅞ bz
Bremen 8 Tage	5	110¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ G	Nap. 5 11½ bz
„ ohne R. 99⅞ bz	Lsdr. 111½ G
Oesterr. Bkn. 81 bz	Sovs. 6 23 G
Poln. Bkn. — —	Gldk. 9 7½ bz
Russ. do. 75⅞ bz	Gld ℛ 463½ bz
Dollars 1 11⅞ bz	Silb. 29 26 bz

Heute Morgen 6 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Danzig, den 6. September 1870.
H. Noetzel und Frau.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
C. Wendland.
Mestin, den 5. September 1870.

Sonntag, den 4. d. Mts., Abends 7½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. Blankenburg, mit Gottes gnädiger Hilfe von einem gesunden Knaben sehr glücklich entbunden. Dies zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Berent, den 5. September 1870.
Schaper,
(3460) Pfarrer.

Danksagung.
Aus tiefstem Herzensgrunde sage ich allen Denen, welche meinem verstorbenen Gatten, dem Polizei-Commissarius **Franz Albert Schmidt**, von Anbeginn seiner Krankheit bis an das Grab so unendlich viel Liebe und Theilnahme gewidmet haben, meinen innigsten Dank.
Den Herren Revier-Beamten für ihre aufopfernden Liebesbeweise meinen besondern Dank.
Danzig, den 6. September 1870.
Die hinterbliebene Wittwe
(3478) **Auguste Schmidt, geb. Heldt.**

Bekanntmachung.

Der Preis des Coaks auf der städtischen Gasanstalt ist von heute ab 13 Rt. die Last.
Danzig, den 6. September 1870.
Das Curatorium der Gas-Anstalt.

Von dem beliebten Componisten **Gustav Lange** erschien so eben: Op. 92.

Die Wacht am Rhein.

Militairische Fantasie über C. Wilhelm's patriotisches Lied. 12½ Sgr. Die treffliche Composition wird seinen vielen Verehrern bestens empfohlen.
Ferner erhielt in neuer Sendung:
Krug, D., op. 267. Fantasie über „Die Wacht am Rhein" 15 Sgr.
Conradi, A., op. 119. Kriegs-Raketen. Patriotisches Potpourri. 22½ Sgr.
Piefke, G., Spicherer Siegesmarsch, ausgeführt von dem Musikcorps des Leib-Grenadier-Regiments auf dem Schlachtfelde von Spichern und beim Einzug in Forbach. 7½ Sgr.
Th. Eisenhauer,
Langgasse 40, vis-à-vis dem Rathhause.

Die
Friedensbedingungen
und ihre Verwerthung
von
Dr. C. Bohlmann,
Preis 5 Sgr.
vorräthig bei
Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikhandlung,
Langgasse No. 55. (3482)

So eben traf ein:
Vom Kriegsschauplatz.
Illustrirte Kriegszeitung,
herausgegeben von **Wilh. Müller u. A.**
Heft 1 mit 40 Illustrationen. Preis nur 5 Sgr.
L. Saunier'sche Buchhdlg.,
A. Scheinert.

Russische
5% Prämien-Anleihe
von 1866.
Die Versicherung gegen die am 13. September d. J. stattfindende Amortisations-Verloosung **(bei welcher zum jetzigen Course ein Risico von ca. 20 Thlr. entsteht)** übernehmen zur billigsten Prämie
Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 40

Dr. Riemann's Ruthenium
zur gänzlichen Vertilgung der Hühneraugen, Warzen und Hautverhärtungen, à Flacon 5 Sgr., empfiehlt die Niederlage von **Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen** von
Albert Neumann,
(3464) Langenmarkt 38.

Dringende Bitte.

Den jetzt zum Kriegsschauplatz abgehenden Landwehr-Mannschaften fehlt es häufig an Fußlappen. Diese muß sich jeder Soldat selbst beschaffen; die meisten Leute sind aber arm, und wir wollen ihnen helfen. Demnach bitten wir recht dringend, uns **Fußlappen** von Flanell, 12 Zoll breit und 14 Zoll lang und zwar wenn es irgend geschehen kann, noch heute in möglichst großer Anzahl zukommen zu lassen. Abzugeben Mälzergasse 8 im Depot.
Auch bitten wir wieder um Charpie, weil unser Vorrath verbraucht, der Bedarf für die hierher gekommenen verwundeten Soldaten aber sehr groß ist.
Danzig, den 5. September 1870.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Dr. Baltz's
Potsdamer Balsam.

Hat jemals ein Artikel öffentlich Lob verdient, so ist dies mit dem so sehr bewährten, seit 1847 eingeführten, äußerlich anzuwendenden Dr. Baltz's Potsdamer Balsam, vom Königl. Hofl. Herrn Eduard Nickel hier, Breitestr. No. 18, wohl unbedingt der Fall 2c. 2c.
Berlin.
(L. S.) **Dr. Fest,**
Oberstabs- und Regiments-Arzt.
Dr. Baltz's Potsdamer Balsam, altberühmt wegen seiner wohlthätigen Wirksamkeit bei Gicht und Rheumatismus 2c., vom Königl. Hoh. Ministerium zum Debit genehmigt, allein ächt nach Original-Vorschrift in Original-Flaschen mit meiner Firma verschlossen, à 10 Sgr. Jeder Flasche ist die vom Herrn Oberstabs- und Regiments-Arzt Dr. Fest vorgeschriebene Gebrauchs-Anweisung beigegeben.
Eduard Nickel,
Königl. Hoflieferant in Berlin.
Depot in Danzig **nur allein** bei
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 38.

Kali-Einstreu-Salz,
enthaltend circa 23 % Chlorkalium und circa 30 % Chlormagnesia, empfehle ich als ein vorzügliches Mittel zur Conservirung und Verbesserung des Stalldunges, ebenso als ein die Ertragsfähigkeit der Wiesen bedeutend erhöhendes Düngemittel, **ab Lager hier** zum Preise von 22½ Sgr. pr. Centner incl. Säcke, bei Abnahme größerer Partien billiger.
C. Ortloff in Danzig,
(3129) Comtoir: Jopengasse No. 27.

Eiserne zusammenlegbare
Krankenbettgestelle
mit Drathmatratze und Kopferhöhung à 6½ Rt.,
mit Drellmatratze und Kopferhöhung à 5½ Rt.,
ohne Matratzen à 3½—4 Rt. empfehlen
Oertell & Hundius,
(3437) 72. Langgasse.

Gute Rübkuchen
offerirt billigst **C. H. Doering,**
(3446) Brodbänkengasse 31.

Ein starkes Pferd (Einspänner), militairfromm, Wallach, ist zu verkaufen. Näheres Jäschkenthal No. 15. (3483)

Ein gut dressirter Hühnerhund,
3 Feld, ist zu verkaufen in Dreilinden beim Gutsbesitzer **Keiler.** (3386)

Eine Reitkandarre mit Riemenzeug, für die Artillerie, ist billig zu verkaufen Buttermarkt No. 40. (3476)

Ein eleganter Jagdwagen, hinten auf Quetschfedern, ist billig zu verkaufen Fleischerg. 89.

Zu Wintereinkäufen
empfehle Holzhof, Schäferei No. 5, buchen Klobenholz 7 Rt. 15 Sgr., fichten Klobenholz 5 Rt. 20 Sgr., frei Käufers Thür.
(2888) **Th. Joachimsohn.**

Holzhof, Schäferei 5.
Trockene 1-zöll. fichtene Bretter und trockene birkene, sowie buchene Bohlen billigst zu haben.
Th. Joachimsohn.

Krucken und Gläser mit luftdicht schließenden englischen Patentdeckeln billigst bei **Hugo Scheller**, Gerbergasse No. 7

Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen.
(3468) **J. Dann**, Jopengasse 58.

Bei meiner Abreise ins Feld sage ich dem geehrten Publikum meinen besten Dank für das mir geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auf die Herren Dr. **Piwko**, Langenmarkt, Dr. **Sachs**, Heiligegeistgasse 85, und Dr. **Hirschfeldt**, Wollweberg. 13, zu übertragen, welche die Güte haben, mich während meiner Abwesenheit zu vertreten. (3440)
Dr. Schulz.

Bestellungen auf frischen echten
Probsteier Saatroggen
nehme entgegen und liegt Probe bei mir zur Ansicht bereit.
G. F. Focking.

Unser Preis-Verzeichniß von ächten Haarlemer Blumen-Zwiebeln, Knollengewächsen, Samen zur Herbst-Aussaat nebst Auszug aus dem Haupt-Catalog über Obst- und Zierbäume, Sträucher, Rosen, Stauden und Pflanzen liegt bei
Herrn C. Ortloff in Danzig,
Jopengasse No. 27,
zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.
Erfurt, im August 1870.
C. Platz & Sohn,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,
nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei
(3463) **Albert Neumann,**
Langenmarkt 38.

Den Herren Offizieren
empfehlen unser wieder vollständig assortirtes Lager von **englischen Reitsätteln und Zäumen, Satteltaschen, Pferdedecken, Schabraken, Halftern, Gurten, Sporen** 2c., sowie von **Offizierkoffern, Tornistern, Geld- u. Umhängetaschen, Eßbestecken, Taschenlaternen u. Feuerzeugen, Trinkflaschen** und vielen anderen Ausrüstungsgegenständen.
(3477) **Oertell & Hundius**, Langgasse 72.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schaben, Franzosen (Blatta orientalis) Motten 2c. vertilge mit sichtlichem Erfolge und 2jähr. Garantie. **Auch** empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung qu. Ungeziefers.
Wilh. Dreyling, Königl. app. Kammerjäger, Heiligegeistgasse 60, vis-à-vis d. Gewerbeh.

1—2 junge Mädchen finden bei einem Lehrer auf dem Lande (Umgegend von Danzig, nahe der Bahn) eine gute Pension nebst gediegenem Klavierunterricht, französ. Sprache und den gewöhnl. Gegenständen.
Gefällige Offerten in der Expedition d. Ztg. unter No. 3455.

Von gleich oder später wird ein Material-Waaren- und Schank-Geschäft, gute Nahrungsstelle, hier oder in der Provinz zu pachten gesucht. Offerten mit genauer Angabe werden bis z. 12. d. sub 3472 durch die Expd. d. Z. erb.

Eine junge Wittwe, im Besitze von 20,000 Rt., w. a. d. nicht m. ungewöhnlichen Wege sich zu verheirathen. Hierauf Reflect. wollen sich in 4 Tagen nebst Einsendung der Photographie unter No. 1870 poste rest. Dirschau schriftl. melden.

Eine Landwirthin,
der polnischen Sprache mächtig, die 5 Jahre auf einem großen Gute conditionirt hat, ist bei **J. Dann**, Jopengasse 58, zu erfragen. (3459)

Ein alleinstehendes, anständiges junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung bei einer Familie oder einer älteren Dame als Gesellschafterin oder Vorleserin.
Näheres pr. Adr. „Hotel du Nord" Königsberg i. Pr.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, der das Ledergeschäft erlernt hat, sucht von sogleich ähnliche Stellung.
Gefällige Adressen erbeten poste restante Marienburg unter Chiffre A. R. 50.

Ein Material- und Schank-Geschäft oder Krug-Grundstück wird zu pachten gesucht. Adr. unter No. 3481 durch die Exped. d. Ztg.

Zum **Offizier-, Porte-épée-Fähnrichs- und Einjährigen-Freiwilligen-Examen,** sowie zu **denjenigen Examina's** behufs Eintritt in die **Königliche Marine,** wird, mit Einschluß der **Mathematik,** den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet **Sandgrube, Kaninchenberg No. 5, parterre.** (3470)

Ein gewandter u. braver Kellnerbursche findet Stellung Brodbänkengasse 40.

Ein anständig, junges Mädchen, der polnischen Sprache mächtig, wünscht die Landwirthschaft zu erlernen.
Näheres Jopengasse No. 58 bei
(3475) **J. Dann.**

Langenmarkt No. 17
ist die 3. Etage vom 1. October d. J. zu vermiethen Näheres daselbst bei Herrn **Kaufmann.** (3444)

Eine gute unmöblirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern od. Zimmer nebst Kabinet wird zum 1. October cr. von 1 alleinsteh. Herrn verlangt. Adr. unt. No. 3473 durch d. Expd. d. Z.

Indem ich mir erlaube einem hochgeehrten Publikum mein neues Unternehmen bestens zu empfehlen, reihe ich gleichzeitig das ernstgemeinte Versprechen an, nach meinen Kräften alles zu thun, um den gerechten Wünschen und Forderungen desselben zu genügen. Ich erlaube mir auch gleichzeitig zu einem recht zahlreichen Abonnement hiermit ganz ergebenst einzuladen und findet dasselbe in folgender Weise statt:
1 Dtzd. Billets I. Rang 5 Rt. } giltig f. 20 Vor-
1 Dtzd. Billets Sperrsitz 5 Rt. } stellungen.
1 Dtzd. Stehparquet 4 Rt. }
Passe-partout Parterre für die ganze Saison, giltig zu jeder Vorstellung à 25 Rt.
1 Dtzd. Billets II. Rang Balcon 3½ Rt. } giltig f. 20
1 Dtzd. Billets II. Rang 3 Rt. } Vorstell.
Gewöhnliche Preise der Plätze:
I. Rang à 15 Sgr., Sperrsitz à 15 Sgr., Stehparquet à 15 Sgr., II. Rang Balcon à 12½ Sgr., III. Rang à 10 Sgr., Parterre-Billets à 10 Sgr., Amph. à 6 Sgr., Gallerie à 4 Sgr.
An der Tages- u. Abendkasse gleiche Preise.
Das Theaterbureau, Breitgasse 120, ist vom 8ten d. M. ab, Vormittags von 10—1 Uhr, geöffnet, um die Bestellungen 2c. entgegen zu nehmen.
Hochachtungsvoll
Georg Lang,
Director des Danziger Stadttheaters.

Mittwoch, den 7. September 1870
im großen Saale d. Friedrich-Wilh.-Schützenhauses
Grosses Concert
zum Besten der Verwundeten,
gegeben von
Friedrich Laade mit seiner Kapelle
und unter gefälliger Mitwirkung geschätzter Herren Musiker und Dilettanten.

Programm.
Erster Theil.
1) Militair-Marsch von Franz Schubert (D-dur).
2) Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn.
3) Concert f. Violoncello v. Goltermann (A-moll) vorgetragen von Herrn Philipsen.
4) Concert-Ouverture No. 3 (C-moll) von Fr. Laade.
Zweiter Theil.
5) **Militair-Sinfonie** von Joseph Haydn.
a. Adagio, Allegro.
b. Allegretto.
c. Menuetto, Moderato.
d. Presto.
Dritter Theil.
6) Jubel-Ouverture von Carl Maria v. Weber.
7) Nachtgesang (Streich-Quartett) v. Jean Vogt.
8) Deutsches Kriegslied, Gedicht von Dr. Martens, comp. von F. W. Markull.
9) „Die Wacht am Rhein", Marsch von Herrmann.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 5 Sgr., Loge 10 Sgr. ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken. Der durchaus volle Ertrag des Concerts, mit Ausnahme der allernothwendigsten Unkosten, wird für die Verwundeten überwiesen werden. (3471)

Selonke's Variété-Theater.
Mittwoch, den 7. September. **Theater, Concert und Ballet.**

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, ersuche ich, mir ihre Rechnungen, soweit ich sie nicht direct erbeten habe, recht bald frankirt einzusenden.
Soldau, den 3. September 1870.
Julius Schmidt,
(3465) Gerichtsassessor.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.